

mich rücksichtlich meiner Bestrebungen für Geschichte des deutschen Mittelalters berufen darf, und da zugleich der Herr Geheimrath Eichhorn die Güte hat, diese Zeilen mit einigen Worten der Empfehlung zu begleiten, jetzt erlaube ich mir ganz ergebenst Ihre Güte in Anspruch zu nehmen und hoffe, Sie werden mir diese Kühnheit gütigst verzeihen. Ein Doppeltes aber ist es, rücksichtlich dessen ich mir eine Anfrage bei Ihnen erlauben möchte. — Ich bin Willens meine Abhandlung über Heinrich im Laufe des Winters umzuarbeiten und alsdann (deutsch) bekannt zu machen. Wie unendlich vieles in der Geschichte Heinrichs bei unserer jetzigen Kenntniss der Quellen dunkel und unentschieden bleibt, kann Niemandem besser bekannt sein als Ihnen; nirgends fast wäre eine Bereicherung unserer Quellen wünschenswerther und nothwendiger. Dass Ihre rastlose Thätigkeit auch hier durch Entdeckung noch unbekannter Quellenschätze belohnt sei, ist gewiss ein allgemeiner Wunsch, und die Hoffnung dürfte wohl nicht eine vergebliche sein. Namentlich soll nach einer von Herrn Geheimrath Eichhorn mir mitgetheilten Notiz ein von Ihnen aufgefundenes Chronicon Wirceburgense die Geschichte des 10ten Jahrhunderts wesentlich aufklären. Und vielleicht noch manche andere von Ihnen entdeckte Quelle wird diese Zeit uns näher kennen lehren; auch Heinrichs Geschichte muss dadurch gewiss vielfach eine andere Gestalt gewinnen oder wenigstens im Einzelnen mannigfach berichtigt und bereichert werden. Eine Bearbeitung desselben ohne Kenntniss dessen, was auf diese Weise sich neu ergibt, kann also kaum räthlich erscheinen. Doch aber wird die Bekanntmachung der Quellen für die Geschichte der Sächsischen Kaiser in den Monumentis sich wohl noch geraume Zeit verzögern und ich kann die Hoffnung schwerlich hegen, auf diesem Wege vor Herausgabe meiner Abhandlung zur Kenntniss derselben zu gelangen. Deshalb möchte ich mir erlauben, zunächst bei Ihnen selbst anzufragen, in wie weit meine Erwartungen von bedeutenden Bereicherungen des Quellenvorraths aus dem Ihnen zu Gebote stehenden handschriftlichen Material gegründet sind, sodann ob überhaupt und wann, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen eine Benutzung desselben mir gestattet werden könne. Dass das freilich mannigfachen Bedenken und Schwierigkeiten unterliegen muss, erkenne ich nur gar zu gut, allein vielleicht könnte ich doch, wenn auch nur in beschränktem Maasse, Einiges hoffen, jedenfalls aber hoffe ich, werden Sie mir